

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben abgeholzt: vierjährlich 4,50, bei gleichmässiger Abfertigung und Post 4,50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4,50. Diese tägliche Kreuzabfertigung bis Ausland: monatlich 7,50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme nach Sonn- und Feiertagen 7,50 Uhr, die Abend-Ausgabe Freitagabend 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenstags ununterbrochen geöffnet von 8 bis 8 Uhr abends.

## Filialen:

Otto Stumm's Bureau, Alfredstraße 1,  
Universitätsstraße 1.  
Louis Löbel,  
Sollertstraße 14, post. und Telegrafen 7.

Nr. 440.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 12. September 1895.

Die 6 geplante Petitionen 20 Pf.  
Reklame unter den Redaktionen (Ausgaben) 50,- vor den Büchernachrichten (Abgeleiteten) 40,-  
Gehörte Schriften laut weiteren Preisbezeichnungen. Tafelblätter und Bilderstapeln nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gelöst), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung 4,- mit Postbefreiung 4,-

Annahmeschluß für Anzeigen:  
(am Wochentag)  
Morgen-Ausgabe: Donnerstag 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Büchern und Tafelblättern je eine halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind direkt an die Expedition zu richten.

Send und Verkauf von G. Volz in Leipzig.

89. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Der diesjährige II. Vieh- und Krammarkt im Stadtgebiete Leipzig-Lindenau findet am Mittwoch und Donnerstag, dem 18. und 19. September statt. Einzelne Gebote und Anfragen sind an unseren Marktspector Ritterl, Reichsmark Nr. 1, III. Stockwerk zu richten.

Es gewendet auch fernher bei der durch unsere Bekanntmachung vom 27. December 1890 anderweitig zur Kenntnis gebrachten Bekanntmachung in § 2 des gleichen Vieh- und Schlachtviehordnung, nach welcher alles Schlachtvieh von diesem Markt ausgeschlossen bleibt.

Alle von Händlern zum Zweck öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich angebrachten Anschreibenschilder unterliegen der Beaufsichtigung durch den zuständigen Bezirksbeamten derselben, doch der Verkauf unterliegt in solange nicht durch Bezirksbeamten zugelassene Unterjagung des Richterbeamten von Sachsen lehngelt. Es ist jedoch der Vorrechts von Händlern von erfolgter beaufsichtigung unterliegt.

Um das Richterbeamten von Sachsen durch die Beaufsichtigung unterliegen, haben sowohl der betreffende Händler als die Händler von Großhändlern und Privathändlern, in denen Händlern wird eingetragen wird, und zwar spätestens im Verkaufe von 12 Stunden der Orientpostkutsche — in vorliegenden Fällen bei der 20. Polizeipostkutsche, Leipzig-Lindenau, Gemeindestraße 8 — Anzeige von der Ausstellung von Hinzu, sowie von Veränderungen der Händlere durch Jugend eines Kindes zu erheben.

Weiter die erfolgte Anzeige ist von der Orientpostkutsche eine Bekanntmachung ausgestellt. Die Kosten der Unterhaltung des Kindes sollen den Händlern zur Last.

Auf dem Markt soll die zum Verkaufe gestellten Thiere in vorliegender, eine thierische Unterhaltung ermöglicher Weise aufzuhalten. Das Durchhändleren der aufgestellten Thiere ist untersagt.

Das Treiben der zum Verkaufe im Unterjagung bestimmten Schweine ist verboten. Der Transport derselben darf nur zu Hause aufzuhören. Die Händler von Schweinen, welche im Unterjagung verkaufen werden sollen, haben den Thieren vor dem Beginn des Unterjagung und Verkaufs von einem zulässigen Beaufsichtigung auf ihren Geschäftsbetrieb, besonders in Bezug auf das Recht von Seinen unterstehen und sich ein Geschäftsbewilligung ausschaffen zu lassen. Das Beaufsichtigung soll für diese bei sich zu führen. Dies ist bei Gültigkeit erst 2 Tage, nach dieser Zeit ist es zu erneuern.

Die Kosten sollen dem betreffenden Händler zur Last. Alle Geschäfte, in welchen zum Verkaufe im Unterjagung bestimmten Schweine untergebracht waren, sind vor ihrer Wiederaufzunahme zu reinigen.

Gewanderthandlungen gegen die vorstehenden, in Absatz 3 für gezwungenen Bestimmungen werden, insoweit nicht die Staatsbeamten

der §§ 65, 66 und 67 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894

gegenüber, oder sofern nicht nach anderen gängigen Bestimmungen eine höhere Strafe vorsieht, gemäß §§ 15, 16, 17 und 20 der Würfel-Gesetzgebung vom 30. Juli 1895 mit Geldstrafe bis zu 100,- oder entsprechender Haft geahndet.

Leipzig, am 5. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 4796. Dr. Georgi. Monat.

## Bekanntmachung.

Bezüglich Fortführung der Arbeit bei der Herstellung der Leipzig-Vorstadtstraße wird

die Karl-Heine-Straße im Stadtgebiete L. Plagwitz in ihrer Ausdehnung von der Hochstraße bis zur Einheits-Allee vom 13. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Autoverkehr gehoben.

Leipzig, am 11. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 4927. Dr. Georgi. Stadt.

## Bekanntmachung.

Wegen Herstellung einer Hauptbahnhofverbindung nach der Lindenstraße L. Lindenau

in ihrer Ausdehnung von der Plagwitz- bis zur Lindenstraße vom 12. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Autoverkehr gehoben.

Leipzig, am 10. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 4928. Dr. Georgi. Stadt.

Deutschland  
und die österreichische Orient-Politik.

Kaiser Franz Josef weilt gegenwärtig in Stettin als Gast des deutschen Kaisers. Er ist nach der pommerschen Stadt gekommen, um den großen deutschen Mandatmen bewohnen und sich mit eigenen Augen von der ausgesuchten Leistungsfähigkeit des deutschen Truppen zu überzeugen.

Diese gegenwärtige Prüfung der militärischen Mittelmittel ist nachgerade den beiden Monarchen zur Gewohnheit geworden.

Jedermal kommt Kaiser Wilhelm II. nach Österreich und sieht

sich aus österreichischen Mandaten zu, ein andermal fährt Kaiser Franz Josef nach Deutschland und überwacht die deutschen Heiligtümer. In diesen abwechselnden Besuchen drückt sich mehr aus als nachbarische Höflichkeit; sie sind Zeugnis für die Freundschaft und Bundesgenossenschaft, welche die Monarchen wie ihre Väter verbunden.

Vielleicht ist es gerade jetzt nicht überflüssig, daß die Welt einen neuen Beweis der Intimität zwischen Österreich und Deutschland und damit der umfangreichen Freundschaft des Dreiviertels erhält. In den ersten ersten Tagen ist zwar nicht der leidliche Zweifel an der Freiheit angedaut, aber vor ganz kurzer Zeit hat man an der Freiheit der Triple-Allianz zu rütteln ver sucht. Allerdings gelingt das in ungeheurem Maße; dennoch haben diese Anstrengungen in Deutschland hier und da eine gerechte Verständigung erzeugt und in Wien befremdet.

Den Anschlag vor Bulgarien. Als in Sofia der Umsturz nach Einführung der Deputation der Republik von Petersburg blieb, erschien, wie erwartlich, in deutschen Blättern Briefe, in welchen dritte Mächte darüber gesprochen wurden, daß Deutschland sich der Interessen Österreichs auf der Balkan-Halbinsel nicht annehmen und die österreichische Politik in Sofia nicht unterstützen. Diese Briefe waren, wie man feststellen muß, sämtlich aus West datiert, und sie endigten meist mit dem Befürchtung, daß das Deutsche Reich seinen Bündnispflichten nicht nachkomme.

Die versteckten sich auch zu einer seltsamen, ganz unerwarteten Parallele zwischen Bulgarien und dem Reichslande; sie wachsen die Frage auf, was man wohl in Deutschland von Österreich sagen würde, wenn dieses eine Verbretzung Elsass-Lothringens gegenüber ganz gleichzeitig ziehe.

Als Epilog kam dann wohl die Bemerzung, daß denn eigentlich der ganze Dreiviertel werkt sei, wenn sich der Eine der Bündnisblätter um wichtige Angelegenheiten des Andern nicht kümmere. Diese Razzia gegen den Dreiviertel hörten allerdings auf, als man aus offiziellen Mitteilungen erkannte, daß Österreich keineswegs gewillt sei, den politischen Witterungswechsel in Sofia tragisch zu nehmen, sondern der Regierung in Wien gegen eine russisch-bulgarische Verbündung gar nichts einzurichten habe. So war also ziemlich überflüssig, von der deutschen Politik zu verlangen, daß sie in Bezug auf Bulgarien Österreichischer sein sollte als Österreich selbst; umso mehr als der Schriftsteller des deutsch-österreichischen Bündnisses den bekannten Autowagen gehabt hatte, Bulgarien sei nicht die Aroche eines pommerischen Musketiers werth.

Das Verbrechen, die deutsche Politik wegen ihrer relationalen Gleichgültigkeit in orientalischen Angelegenheiten wie wegen ihres wiederholten Entgegenkommens für Bulgaristan kein Blaum an Bündnesträumen anzugucken, hat Plausis gewahrt.

Aber es kann sich morgen wieder gelten machen, und daher lohnt es vielleicht der Wille, sich einen letzten Stand wieder einmal genauer zu betrachten. Wir geben dabei abschließend einem Wiener Blatte das Wort, um zu zeigen, daß die Aufklärung jener Wester-Briefe in Österreich nicht den geringsten Wert darstellt und dort auch heute noch eine völlig korrekte Interpretation der Dreiviertelverträge gelingt wird.

Die "Neue Freie Presse" ist überzeugt, daß die mehrerejährige Kritik des Vertrags Deutschlands nicht auf bösen Willen zurückzuführen sei, sondern vielmehr einem Widerstand, einer falschen Auffassung des Dreiviertels und der den einzelnen Mitgliedern desselben obliegenden Bündnispflichten entgegen.

Als im October 1879 das deutsch-österreichische Bündnis abgeschlossen ward, dem später Italien beitrat, geschah es zunächst, wie die "R. Fr. P." in Erinnerung bringt, in der Absicht, einen gleichzeitigen Angriff Russlands und Frankreichs auf Deutschland vorzubereiten. Das war der unmittelbare, offen ausgesprochene Zweck des Bündnisses. Sein Vorwand liegt vor, und man bedarf daher keiner diplomatischen Auslegungskunst, um das mit Bestimmtheit anzupreisen. Indem das Bündnis die gemeinsame Absicht der beiden Reiche gegen einen gemeinsamen Angriff stipulierte, erschwerte es den leichten ungemein und ward durch ein wahres Volkswort des Friedens. Als solches bat es sich seit sechzehn Jahren bewährt und wird es sich bestmöglich noch gerammt fest bewahren. Aber das Bündnis hat im Übrigen die Politik der Mächte, welche es eingingen, nicht so weit eingerichtet und beschraubt, daß jede Macht bei jeder politischen Frage, auch wenn sie selbst unmittelbar davon gar nicht oder nur entfernt berührt wird, sich genau nach der Haltung des oder der anderen Teilnehmer richten

oder dessen Austritt unterstehen müsse. Wäre dem so, dann müßte Österreich, Deutschland und Italien überhaupt auf jede selbstständige Politik verzichten.

Das ist jedoch keineswegs der Fall, sondern sowohl dem Kaiser als auch dem Teile des Bündnissesvertrages nach haben die Mächte nur unter einer bestimmten Voraussetzung gebundene Marchroute, fehl frei Hand. Das hat sich erst unlängst anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm in England wieder gezeigt. Das ultimative Verhältnis des Kaiser-Wilhelm-Krieges besteht, daß man nicht gebindet, daß man in Deutschland, als die englische Presse die deutsche Politik ungebührliche Zumutungen mache, sie energisch zurückweist, obwohl auch Italien einen Dreiviertel-Antrag stellt. Das hat auch Fürst Bismarck wiederholt im Reichstag nachdrücklich hervorgehoben, und aus Anlaß der von West ausgegangenen Verhandlungen gegen die deutsche Orient-Politik in es in Berlin von offizieller Seite neuendigt worden.

Vielleicht beruft gerade darauf, daß er den Teilnehmern seine lästige Hessel auferlegt, die Freiheit und Dauerhaftigkeit des Bündnisses.

Es ist nach der Politik nicht anders als im Leben. Wahre Freiheit kann nur zwischen Menschen geben, welche sich gegenseitig volle Freiheit lassen. Auch Staaten vertragen einen Freiraum, der sie an freier Bewegung hindert will, sehr schwer. Dieser Staat ist ein eigenartiges Gebilde, ein Wesen sui generis, jeder hat besondere Interessen, die den Bündnisblättern nicht berühren. Man kann und darf nicht verlangen, daß der Kaiser sich dafür einsetze; man kann von dem Bündnisblatt nur fordern, daß er sie nicht schädige und durchkreuze.

So sieht man in den offiziellen Regionen Wien und Berlin das Bündnis an, und diese Aussage hat, weil sie in der Natur des Bündnisses liegt und jeder Freiheit den Gang weckt, die Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Verhältnisses zwischen der österreichischen Monarchie und dem deutschen Reich keinen Eintrag gefährt, sondern sie gestärkt. Die beiden Kaiser sind wahre Freunde, und sie haben sich schon übermäßig als solche warm begrüßt. Ihre Umarmung ist jedermal ein Zeichen der Verbrüderung ihrer Reiche, ihrer Völker, sowie jede Freude, die sie gemeinsam abhalten, eine Entwicklung ihrer großen, dem Siege des Kreises im Stettin beweist, daß Italien der Dritte im Bunde sein und bleiben will.

## Deutsches Reich.

2. Berlin, 11. September. Herr Stöder sucht sich

durch ein bewußtes Schimpfen auf die Wittenberger und da eine gerechte Verständigung erzeugt und in Wien befremdet. Den Anschlag vor Bulgarien. Als in Sofia der Umsturz nach Einführung der Deputation der Republik von Petersburg blieb, erschien, wie erwartlich, in deutschen Blättern Briefe, in welchen die österreichische Politik in Sofia nicht unterstützen. Diese Briefe waren, wie man feststellen muß, sämtlich aus West datiert, und sie endigten meist mit dem Befürchtung, daß sie nicht präsentiert werden. Was der Name auch intonieren mag, es ist kein politischer Schwanengesang. Interessanter aber als die Schriftsätze dieses conservativen Parteiblattes ist die Thatprobe, daß sein bisheriger Zeltgenosse Hammerstein noch immer Abgeordneter zum Reichstag und Bündnisblätter ist. Vorerst ist zum Zusammentreffen des Reichstages seine Mandat nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn Hammerstein, sehr wider seines Willens, einen festen Streich gesetzt, der den "Herrn" dieses Herrn in stärkeren Händen bringen mög. Er hat (wie schon berichtet, Red.) aus einer Erzählung der "Königl. Zeitung", wonach der frühere Redakteur der "Königl. Zeitung" das Bündnisblatt nicht vorerst, so steht sich keine Fraktion vor die Notwendigkeit eines Entschlusses getellt, der ihr vermutlich nur nicht sehr schwer fallen wird. Der Reichstag hat Herrn